

Obdachlose in Not

Helfer bereiten sich auf den Winter vor

Wenn die Temperaturen sinken, kann Obdachlosigkeit schnell lebensbedrohlich werden. Mit Schlafsäcken, Isomatten, zwei Wohncontainern und einem zusätzlichen Sozialarbeiter wollen die Stadt Limburg und der Caritasverband die größte Not lindern.

■ Von Sabine Rauch

Limburg. Im vergangenen Winter ist es noch mal gut gegangen. Es war mild, niemand ist erfroren. „In diesem Winter wollen wir gut vorbereitet sein“, sagt Harry Fenzl, Leiter des Walter-Adlhoch-Hauses. Mit Schlafsäcken, Isomatten, zwei Wohncontainern und einem „Bündnis gegen Kälte“. Der Caritasverband für den Bezirk Limburg und die Stadt wollen den Menschen helfen, die ohne Zuhause über den Winter kommen müssen.

Die augenfälligste Hilfe sind sicher zwei Wohncontainer von der Stadt, die einer Gruppe von Männern Unterschlupf, Waschmöglichkeiten und einen warmen Schlafplatz bieten. Natürlich gibt es noch das Walter-Adlhoch-Haus der Caritas und fünf städtische Unterkünfte in Limburg. Aber die reichen bei Weitem nicht aus, sagt Harry Fenzl. Er schätzt, dass derzeit 15 bis 20 Personen in Limburg leben, die dringend eine Unterkunft brauchen.

Die Zahl der Bedürftigen steige, aber die Zahl der Unterkünfte sinke, sagt Harry Fenzl. Immer mehr Menschen wissen nicht, wie es weitergehen soll. Einige von ihnen haben keinen Anspruch auf staatliche Leistungen, viele wissen nicht, ob sie vielleicht Sozialhilfe bekommen oder wie es mit einer Krankenversicherung aussieht. Die drei Mitarbeiter in der Beratungsstelle der Caritas seien jedenfalls voll ausgelastet, sagt Harry Fenzl. Und einige Menschen hätten ja nicht einmal die Kraft, sich dort zu melden. Deshalb versucht es die Caritas nun mit „aufsuchender Sozialarbeit“ – erst einmal befristet bis Mai. Ein Streetworker geht gezielt zu den Menschen und fragt, wie man ihnen helfen könnte. „Wir suchen individuelle Lösungen“, sagt Harry Fenzl. Das kann das Anmieten einer Wohnung, ein Platz in einem Pflegeheim oder in einer Suchtklinik sein, ein Zimmer in einer Pension. Oder eben die Unterbringung in einem

Haus der Stadt. Aber diese Unterkünfte reichen nicht, sagt Harry Fenzl. Dazu komme noch, dass die städtischen Notunterkünfte zum Teil überbelegt und nicht betreut seien. „Und deshalb sind sie nicht für jeden geeignet.“

30 bis 40 Personen könnten derzeit in den städtischen Wohnungen untergebracht werden, teilt die Stadtverwaltung mit. Die Zahl der Unterbringungsmöglichkeiten beruhe auf den Erfahrungswerten der vergangenen Jahre. Die Stadt versuche in Kooperation mit dem Walter-Adlhoch-Haus den Bedürfnissen der Obdachlosen gerecht zu werden und ihnen gerade in den Wintermonaten die Hilfe anzubieten, die sie möchten. „Wichtige Ansprechpartner der Obdachlosen gerade für Akutsituationen sind auch immer die Ordnungshüter des Ordnungsamtes.“

„Willkommenskultur“

Grundsätzlich gehe es jetzt erst einmal darum, die Menschen vor dem Erfrieren zu bewahren, sagt Harry Fenzl. Aber eigentlich brauche unsere Gesellschaft etwas anderes: „Eine Willkommenskultur für alle, die anders sind und anders leben müssen.“ Und diese Aufgabe könnten Städte und Wohnungslosenhilfe nicht alleine stemmen. Dazu brauche es mehr Menschen, die hinschauen. Dazu brauche es Menschen, die sich auch finanziell engagieren, damit genug Geld da ist, um mal für drei Tage eine Pension zahlen zu können. Dazu brauche es Hausbesitzer, die bereit sind, Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Und dazu brauche es eine Wohnungspolitik, die auch Sozialpolitik ist. „Es fehlen kleine Wohnungen und Wohnungen für große Familien.“

Und dazu gehört auch, dass alle Städte und Gemeinden sich zuständig fühlen. Immer wieder schicken kleinere Kommunen Menschen, die ihre Wohnung und den sozialen Halt verloren haben, nach Limburg. Dabei ist jede Gemeinde verpflichtet, den Menschen zu helfen, die sich selbst nicht helfen können. „Es kann nicht sein, dass eine Stadt das ‚Sammelbecken‘ darstellt und in ihren Bemühungen um die Versorgung dieser Menschen allein gelassen wird“, teilt die Stadt mit. Harry Fenzl formuliert es so: „Es muss ein Netzwerk des guten Willens geben. Dann ist viel möglich.“



Im Winter kann so ein Schlafplatz lebensbedrohlich werden – deshalb haben die Caritas und die Stadt Limburg ein Hilfs-Programm aufgelegt.